

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gezeballe und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

Nr. 40.

Tarnowitz. Sonntag, den 20. Mai 1900.

Jahrg. XXVIII.

Amtlicher Theil.

Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Breslau, den 30. April 1900.

Auf den Antrag vom 26. d. Mts. will ich hiermit genehmigen, daß die für 30 Pf. zu vertreibenden Loope der dem Vorstand des Christlichen Zeitschriftenvereins von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg unterm 18. d. Mts. bewilligten öffentlichen Ausspielung von Büchern und Schriften christlich-patriotischen Inhalts auch in der Provinz Schlesien abgesetzt werden.

Auf sämtlichen Loope müssen in deutlicher Weise der Zeitpunkt der Verloosung und der Bezirk, für welchen der Vertrieb gestattet ist, vermerkt sein.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

J. B. gez. Hengstenberg.

An den Vorstand des Christlichen Zeitschriften-Vereins in Berlin S. W., Alte Jakobstraße Nr. 129.

Königliches Landratsamt und Kreis-Ausschuß.

Tarnowitz, den 16. Mai 1900.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz hat die von dem Vorstande des Freiburg-Schweidnitzer Gartenbauvereins beabsichtigte öffentliche Verloosung von Erzeugnissen des Gartenbaus bei Gelegenheit der im September d. J. in Schweidnitz stattfindenden Gartenbau-Ausstellung unter der Bedingung ertheilt, daß sich der Werth der auszuspielenden Gegenstände zu dem aus dem Absatz der Loope zu erzielenden Gesamtbruttoerlöse mindestens wie 60 : 100 verhält, sowie daß die Gewährung von Gewinnen in Geld eventl. durch Bezahlung des Werthes der verloosten Gegenstände, mit oder ohne Abzug, gänzlich ausgeschlossen bleibt.

Es können bis 6000 Loope à 50 Pf. innerhalb der Provinz Schlesien ausgegeben werden. Auf sämtlichen zum Verkauf bestimmten Loope ist in deutlicher Weise der Zeitpunkt und der Bezirk, für welchen der Vertrieb der Loope gestattet ist, zu vermerken.

Der Landrat.
von Schwerin.

B. III. 3476.

Tarnowitz, den 16. Mai 1900.

An Stelle des Delonomie-Inspectors Glatzschke in Nallo, welcher infolge Versezung seines Wohnsitz dorthin aufgegeben hat, ist der Delonomie-Inspector Nammer in Nallo zum Aufsichtskommissar über die Gemeindebulletenhaltung in den Gemeinden

1. Stadt Tarnowitz,
2. Nallo,
3. Rude-Piekar-Bobrownik,
4. Lassowiz-Sowiz und
5. Trockenberg

ernannt worden.

Der Vorsitzende der Körkommission.
von Schwerin.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß seitens des landwirtschaftlichen Vereins 11 Ziegenbockstationen, und zwar in den Ortschaften

1. Stakowitz beim Stellenbesitzer Jakob Nowak,
2. Alt-Repten beim Stellenbesitzer Wilhelm Renk,
3. Radzionkau beim Schuhmachermeister Johann Schendera,
4. Piasekna beim Bäckermeister Philipp Thomalla,
5. Friedrichswille beim Gasthausbesitzer August Schmidlo,
6. Mikultschuk beim Häusler Lorenz Poledniok,
7. Mikultschuk beim Häusler Johann Opielska,
8. Trockenberg bei der Häuslerfrau Pauline Spallek,
9. Bobrownik beim Häusler Johann Pannek,
10. Koslowagora beim Häusler Simon Stankowski
11. Koslowagora beim Häusler Salentin Bajonc

errichtet worden sind und der ziegenhaltenden Bevölkerung zur Benutzung freistehen. Da die Ziegenböcke den Zweck haben, in ihrer Ortschaft und deren Umgebung gute Nachzucht zu erzeugen, so empfiehlt es sich, von dieser Einrichtung möglichst viel Gebrauch zu machen. Um die Leistungen der Stationen feststellen zu können, haben die Stationshalter sorgfältig ein Sprungregister zu führen, in welchem 1.) Namen der Besitzer der gebockten Ziegen, 2.) die Zeit der Begattung und 3.) der Zeitpunkt des Lammens enthalten sind.

Das Sprunggeld wird vom Stationshalter eingenommen und gebucht. Dasselbe beträgt pro Ziege 50 Pfennig für Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins und 75 Pfennig für Nichtmitglieder. Bei Zweifeln über die Mitgliedschaft wollen die Stationshalter von dem Vertrauensmann der Ortsgruppe des landwirtschaftlichen Vereins sich Auskunft erditten.

Tarnowitz, den 14. Mai 1900.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins.
von Schwerin.

Königlicher Landrat.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Für 100 Kilogramm.	Tarnowitz, den 17. Mai 1900.					
		Höchster Preis Mark	Höchster Preis Pf.	Mittlerer Preis Mark	Mittlerer Preis Pf.	Niedrigster Preis Mark	Niedrigster Preis Pf.
1.	Weizen	15	—	14	50	14	—
2.	Roggen	14	50	14	—	18	50
3.	Gerste	18	50	18	—	12	50
4.	Hafer	18	50	18	—	12	50
5.	Eckartoffeln	—	—	6	—	—	—
6.	Heu	—	—	7	—	—	—
7.	Nichtstroh	—	—	4	50	—	—
8.	Krummstroh	—	—	4	—	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	40	—	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	2	20	—	—

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg zwischen England und den Buren.

Glaubt man den englischen Nachrichten, so sind die Buren in voller Flucht nach dem Norden, ihre Heereskörper getrennt, die Oranje-Freistaatler des Krieges müde; englischerseits ist alles im besten Vormarsch auf Pretoria. Wie aber sieht es in Wirklichkeit auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz aus? Die unter dem Druck der Massen gegen die schwachen, nach Norden ausweichenden Burenkorps ausgeführten Bewegungen der Engländer sind keineswegs so glänzend verlaufen, wie es der Obersfeldherr, Lord Roberts, gern glauben machen möchte.

Gewiß sind die Buren in vollem Rückzuge, doch nicht etwa flüchtiglich, sondern freiwillig räumen sie den nördlichen Teil des Oranje-Freistaates vor der Uebermacht des englischen Haupttheeres. Sie haben dabei einerseits das Bestreben, sich selbst und ihren Troß vor der überlegenen englischen Kavallerie und der ittenen Infanterie in Sicherheit zu bringen und anderseits den Engländern durch geschickt geführte Nachhut-Gesichte möglichsten Aufenthalt zu bereiten. Sie haben dies mit Erfolg und gelegentlich sogar in angriffswissem Vorgehen gethan, derart, daß die Engländer auch auf ihrem "Siegesmarsche" oder Spaziergange nach Pretoria schwere Verluste erlitten haben. Das Ueberschreiten der verschiedenen, den englischen Vormarsch kreuzenden Flügthäuser bereitete den Verfolgern ernste Verlegenheiten. Einmal umgingen die Buren selbst die sie verfolgende englische Kavallerie,

schlugen zwei Divisionen und sprengten darauf alle Bahnübergänge und Brücken. In diesen Nachhut-Gesichten hat sich auch ein vorwiegend aus Deutschen bestehendes Burenkommando rühmlich hervorgethan, indem es mit rücksichtslosem Schneid gegen die englischen Linien vorging, welche erst nach Einsatz der besten Truppen wieder zum Stehen gebracht werden konnten. Die Engländer haben dann natürlich dieses "deutsche" Corps "vernichtet", wie es in den Depeschen hieß, während sie doch in der letzten Woche eingestandenermaßen in Summa nur 100 Gefangene gemacht haben.

Es ist nun aber Lord Roberts bereits in Kroonstad eingerückt, wo er einen Aufenthalt für seine ruhededürftigen Truppen nehmen dürfte. Denn es scheint in der That, daß die Kräfte seiner Kavallerie Lord Roberts wieder eine Unterbrechung des Vormarsches erwünscht erscheinen lassen. In Kroonstad würden sich nun aber seine an sich wenig leistungsfähigen, von den Buren vielsach beschädigten Verbindungs-Linien schon um ca. 200 Kilometer über Bloemfontein hinaus verlängert haben, und es gilt doch, 40 000 Mann mit all den Transvaal-Tieren und dem großen Troß zu ernähren! Auch steht schon wieder eine neue Buren-Unternehmung gegen die Flanke ein, wie wir es voraussahen. Die Engländer haben nämlich den Osten von Bloemfontein durchaus nicht vollständig vom Feinde gesäubert, und es fragt sich, ob die dort unter den Generalen Brabant und Rundt zurückgelassenen Kräfte genügend sein werden, um der neuen Gefahr zu begegnen.

Wenngleich also auch die Truppen Bullers in Natal endlich in Bewegung gekommen sein sollen, so ist doch die Lage für die Buren durchaus keine verzweifelte. Ihr Rückzug war geboten und ist angesichts der Lage klug.

Inzwischen suchen die Engländer die Lage der Buren in der Weise zu verschlimmern, daß sie durch den auf Portugal ausgeübten Druck ihnen immer mehr die einzige Thür verschließen, die ihnen zur Einfuhr in der Delagoa-Bucht noch offen stand. Portugal sperrt neuerdings den Buren auch solche Zufuhr ab, die sonst zum gewöhnlichen Lebensunterhalte gehört, und unterstützt somit die englische Kriegsführung wesentlich. Es scheint aber trotz alledem die Zuversichtlichkeit und die Widerstandskraft der Buren, wenigstens in Transvaal, ungedrochen. Der Oranje-Freistaat wird ja zu sagen bald von den Engländern dem Namen nach erobert sein, Herren des Landes sind sie deshalb aber noch lange nicht. Es ist zu verstehen, daß die Freistaatler nicht gern ihr Land verloren geben wollen, um weiter in Transvaal zu kämpfen. Sie befinden damit freilich kein großes politisches Verständnis, aber vielleicht nützen sie doch dem großen Ganzen, wenn sie ihre Streitkräfte südlich des Grenzflusses zur Bedrohung der englischen Verbindungs-Linien verwenden. Sie können im kleinen Kriege da viel leisten, vorausgesetzt, daß sie unter Waffen bleiben.

Und nun wird aus Pretoria die Uebergabe von Mafeking gemeldet. General Sneemann hat Badenpowell mit seinen 900 Mann gesangen genommen. Die Buren

griffen die Stadt mit Artillerie an. Das Käfferviertel stand bald in Flammen. Während der entstandenen Verwirrung bemächtigten sich die Buren des Käfferviertels und richteten von dort aus in einer kurzen Entfernung die Geschütze auf die Stadt. Das englische Kriegsamt schweigt sich aus, es will noch keinerlei Nachrichten von der Übergabe erhalten haben. Die nächsten Tage werden völlige Auflärung bringen, fest steht, daß vor Maselking ein äußerst erbitterter Kampf stattgefunden hat. Der strategische Wert der Einnahme der Stadt ist nicht so bedeutend, groß für die Buren ist jedoch der moralische Wert. Von den übrigen Teilen des Kriegschauplatzes liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Nach dem vorliegenden amtlichen Bericht betragen die Verluste des britischen Heeres in Südafrika bis zum 2. Mai d. J. 18 799 Mann. In diese Zahl sind die jetzt in britischen Hospitälern in Südafrika befindlichen Kranken und Verwundeten nicht eingerechnet.

Politische Rundschau.

Deutschland. In Gegenwart des Kaisers wurden die wiesbadener Festspiele mit der Aufführung des „Oberon“ eröffnet, die in der glänzendsten Weise verlief. Am nächsten Tage wohnte der Monarch einer Ruder-Ragatta in Biebrich bei. Seinen Aufenthalt in Wiesbaden wird der Kaiser bis zum 24. Mai verlängern.

— Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, ist nach London abgereist als Vertreter des Kaisers bei der Taufe des Sohnes des Herzogs von York.

— Die 15. Kommission des Abgeordnetenhauses nahm mit 20 gegen 4 Stimmen in zweiter Lesung den Gesetzentwurf gegen die Hochwassergesahren in der Provinz Schlesien an.

— Der Sultan hat dem Kronprinzen den Imiazorden in Brillanten verliehen. Ein Würdenträger wird sich demnächst in besonderer Mission nach Berlin begeben, um dem Kronprinzen den Orden zu überbringen.

— Die Baukommission des Abgeordnetenhauses erfuhr die Regierung, einen Umbau des Sitzungsaales auszuführen zu lassen. Die Kosten werden auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

— Die Reform des Kolonialrats, die der Kolonialdirektor von Buchka in der Budgetkommission des Reichstages angekündigt, soll u. a. auch darin bestehen, daß eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten zu Mitgliedern des Kolonialrates ernannt werden soll. Jetzt zeigt sich der Kolonialrat fast ausschließlich aus Vertretern der in den Kolonien thätigen Erwerbsgesellschaften zusammen, also aus Interessenten, während die Buzierung von Parlamentariern eine Gewähr dafür botte, daß auch das Interesse der Allgemeinheit gewahrt würde. Die Nachricht, daß der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, zum Nachfolger des Kolonialdirektors von Buchka ausersehen sei, entbehrt der Begründung.

— Die Rhein-Torpedobots-Division ist in Worms eingetroffen. Auf der Fahrt nach dort wurde die Division bei Oppenheim von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Dabei fielen infolge des starken Gedränges zahlreiche auf der Landungsbrücke stehende Personen ins Wasser. Sofort sprangen sämtliche Offiziere und ein Teil der Mannschaften in den Strom, andere leisteten von den Booten aus Hilfe, und es sind, soweit bisher bekannt, alle ins Wasser Gesunkenen gerettet worden. Das Eintreffen der Torpedobotsdivision in Ludwigshafen gestaltete sich zu einem großen Feste für die Pfalz. Von weit und breit war die Bevölkerung der Pfalz mit Extrazügen hierher gekommen.

— Die Abberufung des durch seine anglophile Haltung unruhiglich bekannt gewordenen Generalkonsuls Focke in Kavstadt soll in nächster Zeit zu erwarten sein.

— Dem Herrenhaus ist von der Regierung ein Nachweis zugegangen über die Verwendung der bisher bewilligten 5 Millionen Mark zur Errichtung von landwirtschaftlichen Getreide-Häusern. Darnach ist in 24 Getreide-Lagerhäusern der Betrieb eröffnet, darunter 10 in Pommern, 1 in Westpreußen, 1 in Polen und 1 in Schlesien, das Versuchs-Getreidelagerhaus in Berlin, 1 in Sachsen, 2 in Hannover, 2 in Westfalen, 5 im Regierungsbezirk Kassel. In 2 Lagerhäusern, in Gallies in Pommern und Nordhausen in Sachsen, soll der Betrieb demnächst eröffnet werden. 2 Gebäude werden jetzt ausgeführt in Plathe in Pommern und in Tilsit in Ostpreußen. Für das Getreide-Lagerhaus in Faltenburg in Pommern wird die Ausführung vorbereitet. Die Verhandlungen über ein Getreide-Lagerhaus in Rastenburg in Ostpreußen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

— Die Geburtenziffer in Deutschland ist in einem beständigen Rückgang. In dem Zeitraum von 1871—75 betrug sie durchschnittlich 39,9 auf das Tausend, 1891—95 nur noch 36,3, um seitdem auf 36 v. T. zu sinken. Während Deutschland in der erstgenannten Periode noch an zweiter Stelle stand, ist es jetzt an die dritte Stelle gerückt. Die letzte Stelle nimmt Frankreich ein, dessen Ziffer in einem Vierteljahrhundert von 25 auf 22 gesunken ist.

— Das bei Koblenz vor Anker liegende Divisionsboot der Torpedoflotte mußte infolge stetig niedriger werdenden Wasserstandes soeben die Rückreise nach Köln antreten. Damit ist die Ausdehnung der Fahrt der Torpedoflotte bis Straßburg fraglich geworden.

— Nach der neu vorgenommenen Sezierung der Leiche

Winters in Konig durch die Berliner Gerichtsärzte Mittenzweig und Straßmann wurde die Freigabe der Leiche verweigert. Das schriftlich auszuarbeitende Gutachten ist angeblich erst zu Pfingsten zu erwarten. Bei dem Fleischermeister Levy haben neue Haussuchungen stattgefunden. Er wird von den Behörden scharf im Auge behalten. Neue ihn stark belastende Zeugen haben sich gemeldet. Über das Ergebnis des Verhörs und der Besichtigung des Lewyschen Kellers, in dem Levy am Mordabend mit noch anderen Männern gesehen worden ist, ist noch nichts bekannt. Auch die Nachricht bestätigt sich, daß der Gesangswärter dem verhafteten Israelski einen in hebräischer Sprache geschriebenen Zettel, der sich unter den Kartoffeln des Mittagsmahles desselben befand, weggenommen hat. Der Inhalt des Zettels ist durch den katholischen Religionslehrer am koniglichen Gymnasium, Oberlehrer Professor Lücke, übersetzt worden und enthielt Verhaltungsmaßregeln bezüglich Israelskis Aussagen vor Gericht.

— Die Entschädigungen für den Wegfall der helgoländer Fremdentrauungen, die bekanntlich nach dem 1. Januar d. J. mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgehoben wurden, sind nunmehr auch festgestellt. Danach empfängt der Pfarrer der Gemeinde, als zunächst Beteiligter, jährlich 5000 Mk. als Entgelt für den Einnahme-Aussall; die den Organisten- und Küsterdienst versehenden beiden Lehrer erhalten jeder für die Dauer von 10 Jahren für ein Jahr 500 Mk., die Kirchengemeinde erhält, ebenfalls für die Dauer von 10 Jahren, eine jährliche Entschädigung von 5000 Mk. Über die gehoffte Entschädigung der Landgemeinde Helgoland, deren Einnahme aus den genannten Trauungen für das vergangene Jahr etwa 14 000 Mk. betrug, verlautet dagegen noch nichts. Das voraussichtliche Defizit im diesjährigen Budget wird die Gemeinde durch eine beträchtliche Erhöhung der direkten Steuern decken müssen, wenn nicht noch der preußische Staat sich zu einer Unterstützung herbeiläßt.

— Eine folgenschwere Explosion in der chemischen Fabrik von Karl v. Bauer erfolgte durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, welcher schadhafte Stellen der Gasleitung mit brennendem Lichte untersuchte. Durch die Explosion wurde das ganze Fabrikatellissement bis auf einzelne Nebengebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein Mitinhaber der Firma sowie acht Arbeiter wurden schwer verletzt, der Schaden ist sehr bedeutend und der Betrieb auf Monate hinaus unterbrochen.

— Der Polarsahrer Kapitän Vade in Wismar wird in diesem Sommer den letzten Versuch machen, um dem möglicherweise noch lebenden Andréé Hilfe zu bringen oder weitere Spuren zu finden, welche Aufklärung über die Schicksale der im Eismere verschollenen Fischerschiffen geben können. Kapitän Vade beabsichtigt zu diesem Zwecke, Gegenden von Ostspizbergen, König-Karl-Land und Franz-Joseph-Land zu durchsuchen. Zu gleicher Zeit soll auch nach dem Herzog der Abruzzen, welcher sich seit vorigem Jahr auf einer Forschungsreise im Eismere befindet, Ausschau gehalten werden. Begleitet wird Kapitän Vade von einigen Herren, welche diese außergewöhnlich günstige Gelegenheit zur Jagd auf Eisbären, Walrosse und Rentiere benutzen wollen.

Rußland. Der Abschluß einer neuen russischen Anleihe von 500 Millionen Francs in Paris gilt als sicher. — Bei einem im petersburger Hafen liegenden Torpedoboot explodierte der Dampfkessel. Sechs Personen wurden getötet und eine verwundet. — Die Zahl der im Jahre 1899 aus dem europäischen Russland nach Sibirien übergesiedelten Personen betrug auf der Eisenbahn über Tscheljabinsk 218 741 und zur See über Wladiwostok 8300. Die Gesamtzahl der vom Jahre 1882 bis 1899 nach Sibirien übergesiedelten beläuft sich auf 1 367 391 Personen.

Frankreich. Zahlreiche pariser Blätter widmen der Eröffnungsfeier des deutschen Ausstellungspalastes sympatische Besprechungen und erklären, daß das deutsche Haus dank seiner archetaktischen Wirkung und seiner prächtigen Ausschmückung, besonders aber wegen der darin befindlichen Kunstsäcke, einen Glanzpunkt der Weltausstellung bilden. — Im Wasserschloß der Ausstellung brach infolge Kurzschlusses ein Brand aus. Dank dem prompten Funktionieren der Löschanstalten wurde man des Feuers bald Herr. Der Schaden ist zwar nicht sehr bedeutend, doch wird dadurch die Fertigstellung der elektrischen Beleuchtung der Wasserspiele weiter verzögert werden.

Italien. Der die Untersuchung gegen Mitglieder der Mafia führende Richter Nigro ist plötzlich gestorben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß derselbe vergiftet ist.

— In dem Rom benachbarten Romiglione ereignete sich ein schweres Unglück. Die Bevölkerung seierte das Fest der Santa Lucia, deren Kapelle am Ufer des Bicosse liegt. Als zwei mit jungen Leuten dicht gefüllte Barken auf dem Rückwege von der Kapelle noch 300 Meter vom Ufer entfernt waren, kenterten dieselben. 43 Personen, meist junge Mädchen und Burschen, ertranken. Im klaren Wasser des Sees sieht man deutlich die Leichen der Verunglückten liegen. Bis jetzt sind elf Leichname geborgen worden.

Spanien. Die Regierung hat die Konsulate in Italien und Österreich beauftragt, den in Götz weilenden Infant Don Carlos zu überwachen, weil angeblich zwischen Don Carlos und den karistischen Führern in Spanien ein reger Depeschenwechsel stattfinde. Don Carlos soll die jetzigen Aufstände veranlaßt haben.

Griechenland. Der Kronprinz wird sich demnächst nach Deutschland begeben und die Gelegenheit benützen, um einen höheren deutschen Offizier zur Übernahme der Stellung eines Generalstabschefs der griechischen Armee und zur Durchführung der Neorganisation des Heeres zu gewinnen.

Schweden. Als das schwedische Dampfschiff „Prinz Carl“ von Arboga nach Stockholm abging und um Mitternacht Quicklund passiert hatte, begann ein Passagier, nachdem er eine größere Anzahl Mitreisender in verschiedenen Räumen eingeschlossen hatte, in jeder Hand einen Revolver, alle Personen, denen er auf dem Schiffe begegnete, niederzuschießen. Später benutzte er auch einen Dolch und ein Messer. Der Kapitän erhielt einen Dolchstich in den Rücken, eine Frau einen solchen in die Brust, ein Knabe einen Messerstich, der Steuermann einen Revolverstich in die Schulter. Von vier im Rauchsalon Kartenspielenden wurde einer durch einen Schuß in die Stirn getötet, da er trotz der Drohung des betreffenden Individuums eine unwillkürliche Bewegung machte. Als das Dampfschiff in Kooping anlangte, sprang der Mörder in das Rettungsboot und ruderte eilig fort. Mit dem Steuermann als Führer ging das Schiff nach Stockholm weiter, wo die Verwundeten nach einem Krankenhaus übergeführt wurden. Später wurde der Thäter, der sich Nordlund nennt, verhaftet. Er gestand die Blutthat ein, sowie ferner noch, daß er dem Kapitän über 800 Kronen geraubt habe. Über die Blutthat äußerte sich Nordlund ößig gefühllos.

Amerika. Den Mitgliedern der Burenmission wurde bei ihrer Ankunft ein herzlicher Empfang bereitet. Fischer sagte, er bitte die Vereinigten Staaten, die Sache der Republiken zu prüfen. Was die Meldungen anlangt, daß die Buren, falls England Transvaal erobern sollte, nach Amerika auswandern werden, bestreitet Fischer, daß die Buren als Volk auszuwandern gedachten. Einzelne Buren dürfen wohl auswandern. Allgemein wird die Ansicht ausgedrückt, daß die Buren-Mission ausichtslos sei, da eine amerikanische Vermittelung unmöglich sei.

Stadt und Land.

Tarnowitz, den 19. Mai 1900.

— [Von der Feuerwehr.] Eine Übung der freiwilligen Feuerwehr unter Hinzuziehung der Pflichtfeuerwehr findet Montag, den 21. dieses Monats nachmittags 6½ Uhr statt. — In der letzten Generalversammlung erstattete Brandmeister Jaros über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1899/1900 Bericht. Diesem zufolge zählte die Feuerwehr am Anfang des Berichtsjahres 2 Ehrenmitglieder, 95 aktive und 27 inaktive Mitglieder. Neu traten ein 4 aktive Mitglieder, dagegen schieden aus 3 aktive und 3 inaktive Mitglieder, so daß der Verein am Schlusse des Vereinsjahres einen Bestand von 2 Ehrenmitgliedern, 96 aktiven und 24 inaktiven Mitgliedern zählte. Außer 7 Vorstandssitzungen fanden 4 Sitzungen des technischen Vorstands und eine außerordentliche General-Versammlung statt. Der verhaltende Vorstand hatte neben den eigenen Vereinsangelegenheiten auch noch die Geschäfte des aus 63 Vereinen mit zusammen 3510 Mitgliedern bestehenden Verbandes freiwilliger Feuerwehren Oberschlesiens zu besorgen. In volle Tätigkeit trat die Feuerwehr bei 1 Brände in der Stadt und bei 8 Bränden auf dem Lande. Es fanden 8 Übungen statt, ferner wurden 3 Instruktions-Abende abgehalten. Die Vereinskasse, über deren Verwaltung Rendant Corwin berichtete, wies am Anfang des Vereinsjahres einen Bestand von 214,66 Mk. auf. Die neue Einnahme betrug 1655,59 Mk., die Ausgabe dagegen 1294,22 Mk. Der Überschuß von 361,37 Mk. mit dem alten Bestande ergibt Ende 1899/1900 einen Gesamtbestand von 576,03 Mk. Die Unterstützungskasse hatte am Anfang des Vereinsjahres 1899/1900 einen Vermögensbestand von 2122,84 Mk. Die neuen Einnahmen ergaben 334,12 Mk. Die Ausgaben betrugen 135 Mk., ergibt einen Überschuß in 1899/1900 von 199,12 Mk. Mit diesem beträgt am Ende des Vereinsjahres 1899/1900 das Gesamtvermögen 2321,96 Mk. Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab Bürgermeister Kotitsch als Vorsitzenden. Als Brandmeister, Rendant und Schriftführer wurden die Kameraden Jaros, Corbin und Strzisch wiedergewählt. Die Wahl der Abteilungsführer und deren Stellvertreter brachte nachstehendes Ergebnis. Für die erste Abteilung die Kameraden Hawlik zum ersten und Volkert zum zweiten Führer, für die zweite Abteilung die Kameraden Scholz zum ersten und Joscht zum zweiten Führer, für die dritte Abteilung die Kameraden Giehne I. zum ersten und Giehne II. zum zweiten Führer. Auch Kamerad Papeczyk wurde als Bezugswart wiedergewählt. Aus dem sonstigen Verlaufe der Versammlung sei noch hervorgehoben, daß der ehemalige Vorsitzende, Bauinspektor Müller, der sich um das gesamte Feuerlöschwesen seit vielen Jahren hochverdient gemacht hat, zum Ehrenmitgliede und Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, ferner daß Bauinspektor Müller den Vorstand zu ermächtigen beantragte, über den Beitritt zum Deutschen Flottenverein weiteren Beschluß zu fassen. Die Versammlung beschloß dem Antrage gemäß.

— [Rückfahrtkarten zu Pfingsten.] Die Geltungsdauer der Rückfahrtkarten von sonst kürzerer Dauer wird zum Pfingstfeste wie folgt verlängert: vom dritten Tage vor bis zum achten Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage. Es berechtigen also die am 31. Mai d. J. und den folgenden Tagen gelösten Rückfahrtkarten von

sonst kürzerer Geltung zur Rückfahrt bis einschließlich den 11. Juni. An letzterem Tage muß bis spätestens 12 Uhr mitternacht die Rückfahrt angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Diese Vergünstigung tritt auch im Verkehr mit den außerpreußischen Verwaltungen ein. Nur auf den süddeutschen (bayerischen, württembergischen, badischen, elsässisch-lothringischen und pfälzischen) Bahnen werden die Rückfahrtkarten des direkten Verkehrs mit preußischen Staatsbahnen lediglich bis zum Ablauf des zehnten Tages zur Rückfahrt zugelassen. Die Geltungsdauer der Rückfahrtkarten im direkten Verkehr mit österreichischen Stationen erlischt um 12 Uhr mitternacht des letzten Tages der Geltungsdauer.

— [Die neue Radfahrrordnung für die ganze Monarchie tritt für die Provinz Schlesien mit dem 1. Juli in Kraft. Einschneidende Veränderungen hat sie nicht mit sich gebracht. Dagegen sind verschiedene Punkte, über welche in Streitfällen die widersprechendsten Gerichtsentscheidungen gefällt worden sind, endgültig festgestellt worden. Wir heben aus der Reihe der Bestimmungen die nachstehenden wichtigen Punkte hervor: Nach § 2 gibt die neue Fahrordnung den Verkehr auf Bänkettchen und Fußwegen außerhalb der geschlossenen Ortschaften frei. Nach § 3 ist die Ortspolizeibehörde auch weiter ermächtigt, die belebtesten oder irgendwie gefährlichen Straßen für den Radverkehr zu verbieten. Ausnahmen für den dienstlichen Fahrradverkehr der Beamten verschiedener Behörden hat der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern zu genehmigen. Leider ist die Frage der Beleuchtung in einem für den Radler erschwerenden Sinne festgestellt worden. Sie bestimmt nämlich, daß auch das geführte Rad ebenso wie jeder Handwagen beleuchtet sein müsse. Der Radler darf sich also künftig auf der Landpartie nicht verspäten oder muß, falls er abends mit der Bahn zurückkehrt, sein Rad auf dem Bahnhofe stehen lassen, weil er es ohne Laterne nicht durch die Stadt führen darf. Fahrwerke haben dem Radfahrer aus das Glockenzeichen so viel Platz frei zu lassen, daß er ohne Gefahr vorbeifahren kann. Diese Bestimmung gewährt dem Radler wenigstens einen mäßigen Schutz gegenüber der rohen Gewalt vieler Wagenlenker, denen es auf einen Unglücksfall mehr oder weniger gar nicht ankommt. In Bezug auf das Legitimationswesen bestimmt die neue Verordnung, daß alle Radler eine auf ihren Namen von der Polizei ihres Bezirks ausgestellte Legitimationskarte bei sich führen müssen. Militärpersonen oder Beamte, die das Rad dienstlich benutzen, bedürfen einer Legitimation nicht. Für Personen unter 14 Jahren hat die Ausstellung der Legitimationskarte auf Antrag des Vaters oder Vormundes zu erfolgen. Von einer Bestimmung der sichtbar am Rade zu führenden Polizeinummer sagt die neue Verordnung nichts.

— [Vom oberpfälzischen Kohlenmarkt.] Vom 1. bis 15. Mai wurden im Ganzen verladen 75 863 Waggons gegen 62 819 im Vorjahr. Im Jahre 1900 sind bisher verladen worden 661 106 Waggons gegen 576 206 Waggons im Vorjahr.

— [Bahnpt. leg. e.] Wie verlautet, werden die preußischen Schulbehörden allgemein angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß bei dem naturkundlichen Unterrichte regelmäßig auf die Bedeutung einer zweckmäßigen Zahn- und Mundpflege hingewiesen wird.

— [Fagdausicht.] In Folge des strengen Winters ist der erste Saß Hasen eingegangen, dafür sieht man viel alte Hasen und Rehbühner. Das Rehwild hat durch den Frost gelitten, namentlich klagen die oberpfälzischen Forstverwaltungen über Verluste an Schießböcken und Schmalzrehen. Im Großen und Ganzen ist das Wild aber gut durch den Winter gekommen.

— [Die Einziehung der silbernen Zwanzigfennigstücke] geht recht flott von statten. Ende April d. J. waren von den gesamten, im Betrage von 35,7 Millionen Mark ausgeprägten Stücken nur noch 7,7 Millionen im Verkehr, sodaß also seit dem Vorjahr für 28 Millionen zur Einziehung gelangt waren. Bei den halben Kronen, die gleichfalls zur Einziehung gelangen sollen, bleibt dagegen der noch im Verkehr befindliche Teil aus der Summe von nahezu 6 Millionen Mark bestehen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß dieser Betrag noch eine wesentliche Verminderung erfahren wird.

— [Fohlenmärkte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.] Wie in den Vorjahren, so werden auch im laufenden Jahre seitens der Landwirtschaftskammer an verschiedenen Orten der Provinz Fohlenmärkte abgehalten werden. Auf Anregung aus Interessentenkreisen ist beschlossen worden, außer den bisherigen Märkten zu Bernstadt, Canth, Glas, Kreuzburg, Liegnitz, Pleß und Ratibor noch einen weiteren Markt, und zwar in Gleiwitz zu veranstalten. Die Leitung der Märkte liegt in den Händen der zuständigen landwirtschaftlichen Kreiskommissionen, deren Vertreter nachstehend angegeben sind. Nach den Erfahrungen der früheren Märkte erstreckt sich die Nachfrage vornehmlich aus diesjährige, d. h. Abschöpfen, während ältere Tiere weniger begeht werden. Die Termine der Märkte, welche mit Ausnahme desjenigen zu Liegnitz (10 Uhr) vormittags 8 Uhr beginnen, sind wie folgt festgesetzt worden: 1. Kreuzburg, 8. Juni, auf dem Hohenplatz (Raths. von Roberti-Baumgarten). 2. Ratibor, 9. Juni, auf dem städtischen Viehmarktplatz (Major a. D. von Wrochem-Gerwenzig). 3. Bernstadt, Kr. Oels, 12. Juni, auf dem Viehmarktplatz (Landesältester Mohner-Ubersdorf). 4. Glas, 19. Juni, auf dem Exerzierplatz (Puhuburg) (Frei-

herr von Seherr-Thoss-Gamnitz). 5. Pleß, 26. Juni, auf dem Ringe (Freiherr von Reichenstein-Pawlowitz). 6. Canth, Kr. Neumarkt, 28. Juni, im Garten der Preußischen Brauerei (Rittmeister Walkhoff-Schoßnitz). 7. Gleiwitz, voraussichtlich 18. Juli, auf dem Viehmarktplatz (Dekanomirat Goradze-Kotlischowitz). 8. Liegnitz, 31. August, am städtischen Schlachthof (Direktor Dr. Mahrenholz-Liegnitz).

— [Bergarbeiterverhältnisse.] Über die Befolzung der Bergarbeiter spricht sich der Vorsitzende des Oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins, Dr. Boltz, in dem Vorwort zu dem soeben ausgegebenen Bericht des Vereins wie folgt aus: Der eigentliche und ausgelernte Bergarbeiter also, an den das große Publikum denkt, wenn es von Durchschnitts-Bergarbeiterlöhnen liest, hat 1899 in Oberschlesien nahezu 1200 Mk., d. h. also, da dies ja nur der Durchschnitt ist, in zahlreichen Fällen weit über 12, 13 und noch mehr hundert Mark verdient und würde noch mehr haben verdienen können, wenn nicht, wie das allgemein beklagt wird, wegen der so sehr gestiegenen Verdienste für die Schicht verhältnismäßig viel Schichten freiwillig gefeiert worden wären. Ebenso günstig nun, wie bei den Arbeiten auf den Steinkohlengruben das Verhältnis des Lohnes für den eigentlichen und gelernten Arbeiter, den Häuer, zum Lohne für den Durchschnitts- bzw. gewöhnlichen und ungelernten (Tages) Arbeiter liegt ebenso günstig verhalten sich auch die analogen Löhne beim Hochofenbetriebe für die hoch bezahlten gelernten Oberschmelzer, Schmelzer, Schmelzergehüßen, Schlacker, Gichter u. s. w. — beim Puddel-, Stahl-, und Walzwerksbetriebe für die gelernten Schmelzer, Puddler, Borderleute, Hinterleute, Hammerschmiede, Schweizer u. s. w. — beim Zinkhüttenbetriebe für die gelernten ersten und zweiten Schmelzer, Borderleute, Schürer, Hinterleute — u. s. w. bei den verschiedenen Betriebzweigen.

— [Das Fahrrad im Gewerbe.] Der Kultusminister fordert die Regierungen zur Beantwortung der Frage auf, wieweit die Benutzung der Fahrräder zu gewerblichen Zwecken gesundheitliche Schädigungen der sie benutzenden Personen hervorrufen könne und welche Maßnahmen vielleicht dagegen zu ergreifen sein werden.

— [Vervollkommenung des Telephonverkehrs.] Der Staatssekretär von Podbielski hat sich im Versuchamt der Reichstelegraphie eine Erfindung vorführen lassen, die voraussichtlich berufen ist, eine erhebliche Vervollkommenung des Fernsprechverkehrs herbeizuführen. Es handelt sich um einen „Telephonographen“, eine Kombination des Telephons mit einem neu konstruierten magnetischen Phonographen, die es ermöglicht, Ferngespräche, auch solche, die in Abwesenheit des Empfängers aufgegeben werden, durch magnetische Einwirkungen derart festzuhalten, daß sie später beliebig oft wieder abgehört werden können. Die Bedeutung der aus Dänemark kommenden Erfindung erstreckt sich indessen weit über dieses Anwendungsbereich hinaus. Durch die Verwendung der Magnetophonographie wird es möglich, die Wirkung des vorher fixierten Schallbildes zu multiplizieren, die Laute zu verstärken, sodaß bei Einschaltung solcher Multiplikatoren die Fernsprechlinien weit über das bis jetzt mit Erfolg erreichbare Maß ausgedehnt werden können. Ein Hauptvorzug des neuen Systems besteht scheinbar darin, daß es die gleichzeitige Leitung mehrerer Ferngespräche mittels desselben Drahtes zuläßt. Außer dem Staatssekretär des Reichspostamtes und anderen höheren Beamten der Postverwaltung waren Geh. Regierungsrat Professor Slaby, sowie als Repräsentant der in Bildung begriffenen deutschen Telephonographen-Gesellschaft Direktor Genest bei der interessanten Vorführung, die Professor Dr. Strecker leitete, anwesend. In amtlichen und technischen Kreisen wird der Erfindung eine große Bedeutung beigemessen.

— [Unfallstatistik.] Nach einer Zusammenstellung der im Jahre 1899 im Oberbergamtsbezirk Breslau beim Bergwerksbetriebe vorgelkommenen tödlichen Verunglückungen und Verunglückungen mit mehr als vierwöchiger Arbeitsunfähigkeit betrug die Zahl der in den schlesischen Steinkohlengruben überhaupt beschäftigten Arbeiter 84 906, wovon allein 63 629 auf die oberpfälzischen Reviere Tarnowitz, Ost- und Süd-Beuthen, Königshütte, Zabrze, Myslowitz-Kattowitz, Kattowitz und Ratibor entfallen, während die verbleibenden 21 277 Arbeiter im Revier Waldenburg beschäftigt sind. In Oberschlesien kamen in den Steinkohlengruben 160 tödliche Verunglückungen und 866 Verunglückungen der zweiterwähnten Art vor. Die Verunglückungen wurden durch Stein- oder Kohlenfall in 72 bzw. 489 Fällen, in Bremsbergen, Bremschächten oder Rollöchern in 16 bzw. 95 Fällen, in Schächten in 14 bzw. 59 Fällen, bei der Streckenförderung in 9 bzw. 416 Fällen, durch böse Wetter in 17 bzw. 16 Fällen, durch Maschinen in 1 bzw. 28 Fällen, über Tage in 16 bzw. 324 Fällen und durch sonstige Unglücksfälle in 8 bzw. 390 Fällen verursacht. Unter den in den oberpfälzischen Erzgruben beschäftigten 13 748 Arbeitern kamen 123 Verunglückungen mit mehr als vierwöchiger Arbeitsunfähigkeit und 12 tödliche Verunglückungen vor.

— [Einkommensteuer-Veranlagung.] Nach den endgültigen Feststellungen beträgt das auf den Regierungsbezirk Oppeln für das Rechnungsjahr 1900 veranlagte Soll an Staatseinkommensteuer 4 797 959 Mk. Es sind veranlagt 85 399 Personen mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mk. zu einem Steuerbetrage von

1 293 318 Mk., 11 167 Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 zu einem Steuerbetrage von 2 964 374 Mk. und 73 nicht physische Personen (Aktiengesellschaften u. s. w.) mit einem Steuerbetrage von 540 267 Mk. Der Einkommensteuerpflicht unterliegen zwar, sind aber freigestellt wegen hoher Kinderzahl (§ 18 des Gesetzes) 18 476 Haushaltungsvorstände und wegen sonstiger Gründe (§ 19 des Gesetzes) 257 Steuerpflichtige. — Die bei der letzten Volkszählung (1895) auf 1 710 104 Seelen festgestellte Bevölkerung hatte sich bei der Personenstandsaufnahme Ende Oktober 1899 auf 1 816 591 Köpfe vermehrt. Der Ergänzungssteuer unterliegen 27 084 Zensiten mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. und 7994 Zensiten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk.; erstere bringen 224 955 Mk., letztere 545 510 Mk., zusammen 770 465 Mk. Ergänzungssteuer auf.

— [Vom russischen Nachbar.] Nach einem Raubmord aus Russisch-Polen fahnden z. B. unsere Gendarmen. Dieselben sind benachrichtigt worden, daß sich möglicherweise ein schwerer Verbrecher aus Russland nach Oberschlesien geflüchtet hat. In der Nacht vom 7. zum 8. d. Ms. ist in Prystan, Russisch-Polen, in der Nähe von Rosenberg, im Pfarrhause eingebrochen und der Pfarrer, dessen Kochin und ein 11 Jahre alter Knabe ermordet worden. Eine große Summe Geldes ist bei dieser Gelegenheit gestohlen worden. Der Täter dringend verdächtig ist der Einlieger Zindol aus Prystan, welcher flüchtig geworden ist. Der Mörder ist auch verdächtig, vorher 3 Wirtschaften angezündet zu haben.

— [Radziontau.] Vom Schlaget getroffen wurde der Schuhwarenhändler Heida, als er beschäftigt hinter dem Ladentische stand. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

— [Karf.] In der Nacht vom 13. zum 14. Mai versuchten drei unerkannt gebliebene Männer unweit der Station Karf lagernde Eisenbahnschienen zu entwenden. Zu diesem Zwecke hatten sich die Diebe mit einem zweispännigen Wagen eingefunden. Als sie beim Aufladen der Schienen waren, wurden sie von Bahnarbeitern verschreckt und entkamen, Pferd und Wagen im Stich lassend. Auf Grund der umfangreichen Veruehmungen, die in der Angelegenheit bis jetzt stattfanden, glaubt man es mit einer größeren Diebesbande zu thun zu haben. Wie feststeht, werden derartige Schienendiebstähle schon seit ein bis zwei Jahren ausgeführt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. In dem letzten Falle scheinen die Diebe nun mehr ermittelt zu sein, da der Wagen, an welchem sich eine Tafel mit dem Namen „Hochhaus, Lagiewnik“ befand, zu ihrem Verräter geworden ist. Die Pferde waren bei dem Gastwirt Glücksman in Karf eingestellt, und es erkundigte sich am Montag früh ein Mann in der Glücksmannschen Schankwirtschaft nach den Pferden. Die Vermutung, daß es einer der Diebe sei, veranlaßte die Schänkerin, nach der Polizei zu schicken, welche den betreffenden Mann verhaftete. Nach weiteren Ermittlungen stellte es sich heraus, daß Hochhaus in Lagiewnik Produktenhändler ist und mit einem anderen Produktenhändler unter einer Decke stecke, weil der letztere die Pferde zu dem Wagen gestellt hatte. Die eingeleitete Untersuchung durfte nicht in die Angelegenheit bringen. Die entwendeten Schienen scheinen bereits zu Häuserbauten Verwendung gefunden zu haben.

— [Beuthen.] An Typhus schwer erkrankt wurde in das städtische Krankenhaus ein Beamter eingeliefert, der erst vor einigen Tagen von Schwientochlowitz hierher versezt worden war. — Ein heiterer Vorsall spielte sich vergangene Woche im hiesigen Schlachthof ab. Eine Bergmannsfrau brachte ins Schlachthaus in einem Kinderwagen ein Schwein gefahren und bat, man möchte es, da es nicht fressen will, abschlachten. In dem Wagen waren Betten und das Schwein lag inmitten derselben gebettet. Der Frau wurde der Gefallen gethan und das Schwein geschlachtet. — In großer Gefahr befand sich Montag nachmittag ein Polizeibeamter in einem Hause auf der Dyngosstraße. Dort kam ein Schlosser in die Wohnung seines Stiefvaters, verübte einen großen Lärm, schloß sich in einer Stube ein und bedrohte jeden mit dem Messer, der das Zimmer betreten würde. Als ein Polizeibeamter, der zu Hilfe geholt worden war, die Stubentür gewaltsam erbrach und den Wütterich verhaftet wollte, stieß ihn letzterer mit dem Messer in die Brust. Nur dadurch, daß der Stich das Notizbuch traf, blieb der Beamte unverfehrt. Mit aller Gewalt wurde der Thäter gefesselt und ins Gefängnis gebracht.

— [Königshütte.] Wie die Rgth. Btg. hört, soll die Absicht vorliegen, an der hiesigen Realschule nächstens den Unterricht in der russischen Sprache einzuführen. — Ein bedauernswertes Unfall stieß dem aus der Laurahütte beschäftigten, 19 Jahre alten Arbeiter Gwosdz zu. Die Kleider des G. fingen plötzlich durch Ausprisen einer glühenden Masse Feuer, und ehe man Hilfe bringen konnte, war bereits der größte Teil der Kleidung verbrannt. Der Verunglückte, der starke Brandwunden davontrug, wurde in das Lazarett geschafft.

— [Gleiwitz.] Die feierliche Konsekration der St. Peter-Paul-Kirche ist nunmehr durch den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp vollzogen worden. Se. Eminenz begab sich gegen 7 Uhr früh nach der neuen Kirche. Nach dem vorgelesenen Beremoniell erfolgte dreimaliger Rundgang um dieselbe. Als dann öffneten sich auf Befehl des Kirchenfürsten die Pforten des neuen Gotteshauses und (Fortsetzung in der Beilage.)

Königsberger Pferde-Lotterie Ziehung 23. Mai. Günstigste Gewinnchancen, weil weniger Lose u. verhältnismässig mehr Gewinne, 10 Equi-
pagen, 47 einzelne ostpr. Luxus- und Gebrauchspferde, 2443 massive Silbergewinne, Lose à 1 Mk., 11 Lose
10 Mk., Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. exira empf. die General-Agentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., sowie in **Tarnowitz**: Louis Graetzer, Bernh. Olesch,
Charl. Reimann, Taruwitzer Wochenblatt.

FÜR JEDEN TISCH!

FÜR JEDE KÜCHE!



ist ein Schatz für jede Hausfrau.
Wenige Tropfen genügen, um
jede noch so schwache Suppe überraschend
zu verbessern und zu kräftigen.

Montag, den 21. Mai d. J., vormittags
11 Uhr versteigere ich in Bobrownik
bei Guttmann, anderweit gepsändet,
zwangsläufig:

3 Schweine, 1 Stiftendreschmaschine,
1 Drillmaschine,
und nachmittags 1½ Uhr in Rottenlust
bei Chienel, anderweit gepsändet, zwangsläufig:
1 Stiftendreschmaschine mit Göpel,
1 Siedemaschine, 3 Schöck Getreide,
15 Sack Kartoffeln, 1 ca. 9 Monate
alten Bullen und 1 Kommode.

Tinzmann, Gerichtsvollzieher
in Tarnowitz.

Dienstag, den 22. Mai d. J., vormittags
10 Uhr versteigere ich vor dem Okul-
schen Gasthause zu Radzionka
zwangsläufig:

1 Nähmaschine (fast neu),
hierauf mittags 12 Uhr vor dem Böh-
mischen Gasthause zu Roitsch, zwangsläufig:

1 Nähmaschine (fast neu),
Mittwoch, den 23. Mai d. J., vormittags
8 Uhr versteigere ich vor dem Golkas-
chen Gasthause zu Lassowitz, zwangsläufig:

5 Hüte Zucker.
Tarnowitz, den 19. Mai 1900.

Kieber, Gerichtsvollzieher.

Wohlfahrtslotterie

zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete,

Preis des Loses

3 Mk. 30 Pfg.

Porto nach auswärts 10 Pfg.
Ziehungsliste nebst Porto 15 Pfg.

A. Sauer & Komp.

Borschuk-Verein Tarnowitz.

1. Wechselzinsen 6%
2. Hypothekenzinsen (bei Mündel-
sicherheit) 5-4½%
3. Dividende (mindestens) 6%
4. Sparkassen-Zinsen, für alte
Einlagen 4%
5. neue Einlagen auf neue Bücher 3½%
6. Zurückgelegte Reserven 95 000 Mt.

Ausleihungen nur an Mitglieder
und nur gegen Sicherheit (Wertpapiere,
Hypotheken, Bürigen).

172

Dr. Oetkers

Gustin

à 15, 30 und 60 Pfg.

macht seinstie Buddings, Saucen und
Suppen. Mit Milch gekochte bestes knochen-
bildunges Nahrungsmittel für Kinder.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis.

Eduard Ruransky, **Franz Neumann**,
Paul Grzib. [278] **Otto Grüne.**

Bekanntmachung.

Landwirtschaftlicher Verein Tarnowitz.

Am Sonntag, den 20. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr findet im Glus-
schen Saale zu Tarnowitz eine öffentliche Versammlung des landwirtschaftlichen
Vereins statt, zu der die Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit eingeladen werden.

Tagessordnung:

1. Geschäftliches.
2. Beschlussfassung über Eintragung des Vereins in das Vereinsregister und Abänderung
der Satzungen.
3. Vortrag des Herrn Amtsgerichtsrats Antess-Tarnowitz über
"Gewährleistung bei Viehmängeln nach dem B. G. B."
4. Vortrag des Herrn Delonomie-Inspectors Heptner-Neudeck über
"Ziegenzucht und Ziegenhaltung".
5. Vortrag des unterzeichneten Vorsitzenden über „Die Altersversorgung des Landwirts.“

Tarnowitz, den 15. Mai 1900.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins. von Schwerin, Königlicher Landrat.

Unsere Badeanstalt, Engelstraße, ist von heute ab für den allgemeinen Verkehr geöffnet.

Wannen- sowie Douche-Bäder werden werktäglich mit Ausschluss der Sonnabende von Vorm. 10 bis abends 7 Uhr verabreicht.

Badekarten sind in der Zigarrenhandlung des Herrn **Louis Graetzer** erhältlich, und wird jede gewünschte Auskunft in der Badeanstalt erteilt.

Tarnowitz, den 12. Mai 1900.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Formular zur Berufung gegen die

Veranlagung zur Einkommensteuer.

Dasselbe schließt sich genau den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes an; hiernach ist jeder imstande, seine Berufung ohne weiteren Rechtsbeistand selbst abzufassen.

A. Sauer & Komp.,
Kochergasse 2 am Rathause.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Welthandels, der Weltpolitik und in solcher Zeit ist es Bedürfnis eines jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortsetzen will, eine

genaue und übersichtliche

Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren Lesern eine nach jeder Richtung hin vollendet ausgeführte Wandkarte der ganzen Welt zu einem geringen Bruchteil des sonstigen Wertes darzubieten, haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind in Folge dessen in der Lage, eine

ganz vorzügliche und übersichtliche Nelle große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgesucht, sondern jeder Weltteil mit seinen Ländern durch größte Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für jedermann das größte Interesse und ist es ein Bedürfnis für jeden Zeitungslese, dieselbe zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1½ m breit und 87 cm hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Stäben und Gesen versehen, sertig zum Aufhängen, und liefern wir dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Lesern gegen die geringe Vergütung von

nur 1,50 Mark.

Für auswärts sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizuzahlen.

Eine Karte hängt zur Ansicht in unserer Geschäftsstelle aus. Bestellungen auf die Wandkarte werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Verlag des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatts.

Das Bürgerliche Gesetzbuch

ist seit Anfang d. J. in Kraft; es ist zurzeit unstreitig das wichtigste und für jeden Reichsangehörigen unentbehrlichste Werk. Der Inhalt desselben berührt den höchststehenden Staatsbeamten, Geistlichen, Lehrer, Kaufmann, Gewerbetreibenden und Handwerker bis herab zum Arbeiter. Für jedermann ist es wichtig, sich mit den neuen Gesetzesvorschriften vertraut zu machen.

Unter den vielen Ausgaben des **Bürgerlichen Gesetzbuchs** gibt es auch solche von sehr geringwertiger Ausstattung, diese führen wir nicht. Wir empfehlen nur folgende bessere Bücher zur Anschaffung.

1. Bürgerliches Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz und Sachregister, deutscher Druck, Kleinformat, einfacher Einband, Preis 1,00 Mk.
2. Bürgerliches Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz und Sachregister mit volkstümlichen Erläuterungen, deutscher Druck, Großformat, gediegener Einband, Preis 1,50 Mk.
3. Ausgaben in noch besserer Ausstattung 2,00 Mk. und 2,50 Mk.
4. Größere Ausgaben mit Erläuterungen und Anmerkungen zu 3,00 Mk., 4,00 Mk., 5,00 Mk. und noch höheren Preisen.

Wir laden zur Besichtigung ein, sind auch gern bereit, zur Ansicht zu versenden.

Verlag des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatts.

Kaiser-Panorama.

Vom 20. bis 31. Mai cr.

Eine schöne Reise durch die
Sächsische Schweiz.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Unterricht in Gymnas.- und Real-
sächern erteilt G. Gerlach, cand.
phil., Lukaschil-Strasse 1, 3.

Beilage zu Nr. 40 des „Carnowitzer Kreis- und Stadt-Blatts“.

Sonntag, den 20. Mai 1900.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

die Geistlichkeit zog mit dem Bischof an der Spitze ein. Um 9½ Uhr wurde dem Publikum der Eintritt gestattet. — In den Huldschinslyischen Hüttenwerken streikten dieser Tage 150 Arbeiter. Sie verlangten keine Lohnerhöhung, sondern Ersatz für den ihnen durch das Anblasen und Ausblasen des Feuers bei Feuerschichten entgangenen Gewinn von 20 bis 30 Pf. für die Schicht. Ausgleichsverhandlungen waren im Gange. Wie der Ob. W. meldet, ist nun der größte Teil der Arbeiter wieder eingetreten. In einer Besprechung zwischen der Direktion und den Arbeitern begründeten die Arbeiter ihre Forderungen mit der gegenwärtigen Teuerung, sowie den hohen Steuern und der von vielen schwer getragenen Sonderbelastung durch Zahlung des Bürgergeldes. Die Direktion hat die begründeten Wünsche der Streikenden erfüllt, obwohl den meisten Ausständigen, die im Stahlwerk beschäftigt sind, in den letzten zwei Jahren Lohnerhöhungen von 20 bis 30 Prozent bewilligt wurden.

Oppeln. Bürgermeister Brugger gedenkt am 25. Mai seine hiesige Thätigkeit aufzugeben und die Reise nach seinem neuen Wirkungskreise in Köln a. Rh. anzutreten. — Für die ausgeschriebene Stelle des zweiten Bürgermeisters haben sich bis jetzt 11 Bewerber gemeldet. — Eine weibliche Leiche, und zwar diejenige der unverehelichten Schneiderin Woschnigkli wurde gegen 4 Uhr früh von Arbeitern im hiesigen Schlossgarten gesundet. Die Tote ist 21 Jahre alt und wahrscheinlich ermordet worden.

Alt-Berlin. Die bei der den Georg von Giescheschen Erben gehörigen Sprengstofffabrik infolge der unlängst stattgefundenen Explosion eingetretene Betriebsstörung wird voraussichtlich über ein Vierteljahr dauern, da die Gewerbe-Inspektion der genannten Fabrik besondere Bedingungen stellt. Die Behörde verlangt nämlich einen Umbau der ganzen Fabrik und Einführung neuer Sicherheitsmaßnahmen, u. a. auch Erhöhung der Schutzwälle.

Wyslowitz. Da die Bahnverwaltung für eine größere Anzahl von verheirateten Beamten, welche nach hier versetzt werden sollten, keine passenden Dienstwohnungen finden konnte, hat sie sich entschlossen, selbst Häuser zu bauen. Ein größeres Familienwohnhaus soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden; im nächsten Jahre sollen Wohnhäuser mit insgesamt 42 Wohnungen gebaut werden. — Durch zwei Gendarmen und mehrere Ziviltransporteure wurden gegen 50 galizische landwirtschaftliche Arbeiter, die bisher auf einem Rittergute im Posenschen gearbeitet hatten, hier zugeschürt und nach Österreich abgeschoben, weil sie sich des Kontraktbruches und anderer Gesetzwidrigkeiten schuldig gemacht hatten und deshalb von der Distriktspolizei ausgewiesen worden sind. — Die städtischen Behörden haben wegen Mangels an geeigneten Schulräumen die Obertertia des neu begründeten Progymnasiums in dem bisherigen Stadtverordnetenversammlungszimmer untergebracht. Die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung werden bis auf weiteres, jedenfalls bis zur Fertigstellung des neuen Umtsgerichtsgebäudes, im Schöffenzaal abgehalten. — Auf Station Dwieciec wurde ein von Podwołoszyka angelommener und für Schlechten bestimmter Transport Krebs von der Polizei angehalten und nach erfolgter Untersuchung in den Solafluss gesetzt, da dieselben ausschließlich Krebsweibchen waren. — In einer der letzten Nächte wurde hier von unserer Polizei eine junge Dame aus Königshütte festgenommen, die vor einigen Tagen ihrem kürzlich angetrauten Ehemann entlaufen war und sich seitdem hierauf und in der Umgegend unter falschem Namen aufhielt. Ihr Ehemann, besorgt über ihr langes Ausbleiben, ermittelte ihren Aufenthalt und veranlaßte ihre Festnahme.

Groß-Strehlitz. Vergangenen Sonnabend nachmittag brach auf dem Bodenraume des Gärtners Wrobel in Schenckowitz Feuer aus. Beim herrschenden Winde verbreitete sich dasselbe mit so unheimlicher Schnelligkeit, daß innerhalb einer halben Stunde die in der Nähe liegenden sieben Besitzungen dem entfesselten Elemente zum Opfer fielen. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, das Feuer von den bedrohten Nachbarhäusern abzuhalten. Die Frau des Häuslers Mainka brachte auch ihre unverehelichte 60jährige blinde Schwester aus dem brennenden Hause; erstere viel aber ohnmächtig im Hause um. Die blinde Person eilte in ihrer Angst in einen Stall, wo sie später, in einer Ecke lauernd, erstickt aufgefunden wurde. Aus demselben Hause rettete ein großstrehlitzer Gymnasiast ein zweijähriges Kind vom sicheren Tode, indem er sich durch das geschlossene Fenster den Weg bahnte. Viele Bienenstöcke und verschiedene Haustiere fielen dem Feuer zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Fünfter Sonntag nach Ostern.

7½ Uhr gesungene Hlg. Messe. 8 Uhr Schulgottesdienst. 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. 1/3 Uhr polnischer Rosenkranz.

Montag, Dienstag, Mittwoch.

mittags, 1/6 Prozession nach St. Anna.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. In Friedrichshütte Gottesdienst um 9 Uhr. In Neudeck um 3 Uhr. Kollekte für den schlesischen Bistumsfonds. Nachmittags 5 Uhr Lehrlings-Verein.

Ostafrikanisches Tierleben.

Von einem Morgen-Erwachen in der Wild-Steppe am Kilimandjaro bringt die Kreuztg. ans der Feder von F. Bronsart von Schellendorf eine höchst stimmungsvolle Schilderung: Es ist gegen Morgen. Nur eine leicht hellere Färbung des östlichen Himmels verrät das Nahen der Sonne; sonst liegt noch tiefe Nacht über der weiten Wildebene ausgebreitet. Die Eintönigkeit der Steppe wird nur durch vereinzelte Schirmakazien und hier und da durch einen kahlen, kegelförmigen Hügel unterbrochen, sonst hat dieses Stück Erdoberfläche, welches noch im Urzustande erhalten ist, in der verschwommenen Dunkelheit ganz den Charakter des Meeres. Mitten in dieser weiten Ebene steht, eng und ängstlich zusammengedrängt, ein Rudel Zebras, nahe an einer riesigen Schirmakazie; die Tiere haben um Mitternacht fern an den Sumpfen des Sania-Baches getränkt und haben auf ihrem Rückweg nach den Futtergründen am Meru-Vulkan hier in dem offenen Gelände, das nur mit ganz niedrigem Gras bestanden ist, Halt gemacht, um den Morgen abzuwarten, denn gestern abend haben sie Witterung von Löwen bekommen und auch heute nacht mehrere Male das dumpfe Gröllen ihres größten Feindes gehört. Der Wind hat aufgehört, daher sind sie ganz auf ihr Gesicht und Gehör angewiesen. So stehen sie, wie eine Kompanie, die Karree formiert hat, nach allen Seiten Front machend. Alle Muskeln sind angespannt, und jeden Augenblick sind sie bereit, in wilder Flucht dahinzujagen. Die Ohren sind in fiebiger Bewegung; ab und zu schnaubt ein Hengst, stampft mit dem Hufe oder schüttelt sich, um die lästigen Moskitos und Fliegen abzuwehren. Nicht einmal Schildwachen wagen sich aus der Mitte hinaus, deren Ausstellung die vorsichtigen Zebras am Tage nie unterlassen. Untereinander verstehen sie sich ganz genau und unterhalten sich in ihrer Art ebenso gut wie Menschen; nicht etwa nur durch Laute, sondern durch die ganze Stellung der Gliedmaßen zu einander, durch leises Schieben und Drängen, durch Strauben der hübschen Mähne, durch fragende Blicke, durch liebenswürdige Bisse, mit Vorliebe nach dem Widerhuf, da, wo die Mähne anfängt, durch unwilliges Stampfen mit dem Vorderhuf oder durch vorsichtiges Vor- und Zurücktreten. „Hast du nichts gehört?“ — „Sieh dort den niedrigen Schatten“ — „Das ist nur ein kleiner Busch“ — „Wie lange heute die Nacht dauert!“ — So und ähnlich mögen sie sich in ihrer Art unterhalten. — „Habt alle Acht!“ so schnaubt plötzlich der Leithengst, nur für eine Minute stehen sie alle regungslos, selbst die Schwänze hängen ruhig hinunter, und mit geschrägter Mähne und leisem Schauer hören sie in der Ferne ein ganzes Rudel von Löwen ein Freuden-Gebrüll ausstoßen; sie wissen, daß dort ein Zebra oder eine Antilope unter den Tzenen und Gebissen der Raubtiere das Leben aushaucht. — Inzwischen ist es etwas heller geworden; aber das Licht ist immer noch unsicher genug, um Löwen ein nahes Anschleichen unbemerkert zu ermöglichen. Dieser Übergang von Nacht zum Tage ist die schlimmste Zeit. Das nahende Licht, die ersehnte nahe Erlösung von der gefährlichen Nacht, läßt bei allen Tieren eine Erschaffung eintreten, die ihnen oft verderblich wird. Die alten, gewikten und erfahrenen Hengste und Stuten wissen das und sind bemüht, die anderen Tiere wach und aufmerksam zu halten; sie bummeln munter zwischen der Herde herum, beißen auch wohl unachtsame Tiere; ein alter Hengst wagt sich sogar etwas hinaus und macht einen Rundgang, nicht ohne oft stehen zu bleiben und nach außen zu schaun. Als der Hengst auf die Westseite gekommen ist, steht er plötzlich wie gebannt und schnaubt „Achtung“. Aller Augen richten sich dorthin, und aus der verschwommenen Dunkelheit tauchen riesige fahle Schatten schwankend auf, einer hinter dem anderen; langsam kommen sie dahergesogen, matt von dem immer heller werdenden östlichen Himmel beleuchtet; ein langgezogenes, tiefes und doch sanftes „Wah“ läßt sich vernehmen; es sind Giraffen, und die Leitkuh bietet den Zebras einen Morgengruß, der aus dem Rudel durch leises und frohes „Miesen“ beantwortet wird. Die Giraffen, sieben an der Zahl, ziehen dicht an den Zebras vorbei und bleiben auf etwa 50 Meter Entfernung stehen. Die Leitkuh spreizt die Vorderläufe weit auseinander, senkt den Kopf tief zur Erde, um den Wind aufzunehmen, der jetzt von Osten leise zu wehen beginnt. — Jetzt wird es schnell Tag. Zwei Schreiseadler schmettern ihre jubelnden Töne über die weite Steppe und überstürzen sich spielend in der Lust in den gewagtesten Flugkünsten; ihre schneeweisse Brust erglänzt in den ersten Strahlen der Morgensonne; sie sind immer die ersten, welche die Sonne begrüßen. Fern auf einem kahlen Hügel lagern Menschen; leichte Rauchsäulen steigen dort empor und sogar der klagende, jämmerliche Schrei eines zahmen Esels tönt herüber. Als Antwort läßt ein junger Zebra-Hengst sein helles, frisches Wiehern erklingen, als wenn er sagen wollte: „Wir unverdorbenen, wilden Naturkinder können das doch besser.“ Jetzt ist der Bann gebrochen; die Herde zerstreut sich nach allen Seiten, die Fohlen springen übermütig herum — man könnte sie vorher gar nicht sehen, da sie alle in der Mitte versteckt standen — und die holzen Giraffen sehen, gen Osten gewendet und halb schlägt von der ausgehenden Sonne beschienen, von „oben heraus“ dem Treiben der

Zebras zu, indem sie mit den langen, dunklen Schwänzen ihre Weichen peitschen. — — — Töten wollte ich heute morgen nicht, und so sprang ich denn mit meinem Somali Tschama Ahmed, mit welchem ich oben in der Schirmakazie gesessen und dies alles beobachtet hatte, auf den Boden hinunter. Ein Augenblick des Erstaunens bei den Tieren, die alle die Front zu uns nahmen, ein Signal des Zebraheengstes „Flucht“, und im dröhnen Galopp jagten Zebras und Giraffen nach verschiedenen Seiten davon.

Virginia.

Erzählung von Emil Clemens.

(Nachdruck verboten.)

Immer noch blieben des Freigelassenen Lippen trozig geschlossen und seine Augen abgewandt.

„Ich sehe ein, ich ließ mich vom Zorn zu arg hinreissen.“ — Und nach einer fruchtlosen Pause: „Euphronius willst du mir nicht verzeihen?“

Die letzten Worte klangen etwas ungeduldiger. — Nun war der richtige Augenblick für den schlauen Griechen gekommen.

Mit vollkommener Verstellungsgabe die gekränkte Unschuld spielend, begann er mit Vorwürfen: „Zu oft muß ich mich von dir misshandeln lassen. Wenn dich meine Dienste nicht zufriedenstellen, kann ich gehen. Den Göttern sei's gedankt — ich bin ein freier Mensch — kein elender Sklave!“

„Wer spricht von Unzufriedenheit, Euphronius?“ Olympia wußte, auf was er abzielte. „Deine Dienste sind mir unentbehrlich geworden. Begehr, was du willst! — Aber bleibe nur — und rate mir, was ich mit dem narrischen Geschöpf machen soll!“

So war's dem Griechen recht. Er trat näher. — Ein Arm war herabgesunken und mit der andern Hand spielte er an seinem Gürtel.

„Diesmal noch will ich das schwere Unrecht, das du mir zugefügt hast, hinnehmen!“ — Seine Züge zeigten ein herablassendes Mitleid. „Ich will dir in dieser schweren Lage meinen Rat nicht entziehen.“

Um dir einen Beweis meiner opferwilligen Bescheidenheit zu geben, verlange ich nur die Hälfte des Beitrages, den du, Herrin, für die kleine Tolle noch bekommen kannst!“

„Also du meinst, daß wir sie trotz der Narrheit noch werden verkaufen können?“

„Mit Überlegung und Geschick, denk' ich, wird es uns noch gelingen.“

Bei diesen Worten erheiterte sich das Gesicht Olympia. Sie erhob sich und füllte einen silbernen Becher mit bestem Wein. — „Nun, guter Euphronius, trinke diesen edlen Falerner! — Ich verspreche dir, deinen Wunsch zu erfüllen. Die Hälfte des Gewinnes soll dein sein. Sage mir nur schnell, was es mit der Narrheit Cicindellas für eine Beziehung hat und wie wir sie werden verkaufen können!“

Euphronius schilderte die Ansäße der Sklavin und setzte viel hinzu, um die Gefahr dringender und seine Klugheit größer erscheinen zu lassen.

„Ich habe nichts versäumt, um die Sklavin heilen zu lassen. Ließ Beschwörer und Heilkünstler kommen — doch leider vergebens! Viel häufiger als sonst stürzt sie auf die Knie, murmelt in Verzückung und weint und immer frägt sie nach den Saturnalien. Auch behauptet sie fortwährend, daß alle Menschen Brüder seien. Niemand kann bezweifeln, daß die Sklavin irrsinnig ist.“

Olympia saß aufrecht da und schaute mit der größten Spannung zu dem Freigelassenen empor.

„Ich bin der Ansicht, daß wir trachten müssen, die Kleine so bald als möglich los zu werden. Uns hat man betrogen. Warum sollten wir nicht andere betrügen?“

Beifällig nickte Olympia mit dem Kopfe.

„Du mußt, Gebieterin, so bald als möglich eines deiner glänzenden Feste veranstalten. Während des Festes wirst du die Sklavin schön geschmückt, mit der Leier im Arme, erscheinen lassen. — Um jeden Preis müssen wir trachten, Ritter Marius Antonius, den reichsten der Patrizier, bei dem Feste zu haben. Er ist so überspannt, für Seltenheiten und Schönheiten so empfänglich. Ohne Zweifel wird er sich das unvergleichlich schöne Mädchen aneignen wollen. Besonders, wenn andere Verlangen nach ihr zeigen, wofür du Sorge zu tragen hast. — So wird, denk' ich, sich alles auf das Beste machen.“

„Ich verstehe, Euphronius! Dein Plan ist wirklich sein erbacht. Lasse gleich alles zu der Festlichkeit vorbereiten!“

III.

Das Abendrot umhüllte noch mit seinem goldigen Lichte die kaiserlichen Paläste des Mons Palatinus — den statuengeschmückten Circus*) der Flavier — den Triumphsbogen des Titus — und alle die Tempel und Hallen um sie her.

Im Schatten des Kapitols lagen aber schon die andern prächtigen Bauten des römischen Forums.

Vom slabischen Circus kommend, bewegte sich eine lebhafte Menge durch das Forum, an den säulengetragene-

*) Das Kolosseum.

nen Vorhallen der Basiliken und Göttertempel vorüber. Die Kampfspiele im Zirkus hatten soeben ihr Ende genommen. Die Zuschauer entstönten zu Tausenden und Abertausenden den Ausgängen des ungeheuren Gebäudes. Alle diese Menschen sprachen laut durcheinander. Mit lebhaften Gebärden gaben sie ihre Eindrücke und Urteile über das eben genossene Schauspiel kund.

Bald war das Forum von dieser Menschenmenge aus allen Ständen des römischen Volkes übersäuft. Die zuerst Gelommenen stellten sich unter die Hallen der öffentlichen Gebäude, längs der Via Apia, aus. Sie ließen die später Gelommenen an sich vorüberziehen, lachten und scherzten über die, die vorüberkamen, oder äußerten laut ihre Bewunderung, wenn eine schöne Frauengestalt sich zeigte.

Unter dem Portikus der Basilika Julia standen einige junge Männer beisammen. An der purpurgesäumten, kunstvoll gesetzten Toga, an dem sorgfältig gepflegten Körper, an dem zierlich gekräuselten und geschnittenen Bart- und Haupthaar, den feinpolierten Mägeln ihrer Hände, dem Duft ihres gesalbten Körpers — ersah man, daß sie den höchsten Ständen Roms angehörte, daß sie, Söhne von Patriziern, Senatoren oder edle Ritter waren.

Die Gesichter dieser jungen Männer trugen alle die Spuren einer wüsten Lebensweise an sich. Die Augen blickten müde und um die Mundwinkel zuckte ein übersättigtes Lächeln. Vom Spiele und Schuldenmachen auf ihr einstiges Erbteil erhielten sie sich in scheinbarem Überflusse. Niemals trauten sie einem andern eine selbstlose oder edle Handlung zu.

Schüchtern und fast verschämt zu ihnen aufblickend, drängte sich der größte Teil der Menge an ihnen vorüber. Nur zu gut waren sie von allen in Rom bekannt, diese entarteten Söhne edler und um die Größe ihres Vaterlandes hochverdienter Geschlechter. Der Glanz ihrer hohen Geburt, ihr rücksichtloses Benehmen, ihre blendenden Erscheinungen flößten ihren Mitbürgern die verschiedensten Gefühle ein. — Der Leichtfertige betrachtete sie mit Neid — und ahnte sie nach; der Ernst, Strebsame mit Widerwillen; der Furchtsame, Bescheidene mit Angst; der Gute, Edle mit Mitleid.

„Das Leben hier in Rom ist unerträglich langweilig geworden,“ äußerte einer von ihnen, der Titus Sempronius hieß. Er hatte bisher die Herankommenden zum Ziel seiner beißenden Bemerkungen gemacht und hatte dadurch seine Gefährten in die heiterste Laune versetzt.

„Unerträglich einsönig und langweilig!“ wiederholte er und begann zu gähnen.

„Ja, Titus Sempronius, ich habe es auch schon satt. Für lustige Menschen, wie wir, weht jetzt eine böse Lust! Der Kaiser (Marc Aurel) scheint Erlaß zur Besserung

der Menschheit zu seinen Lieblingsunterhaltungen ausseroren zu haben. Sogar bei den Zirkusspielen verschont er uns nicht!“ erwiderte Caius Mæcius lachend.

„Nächstens,“ ergänzte Cornelius und lehnte sich dabei an eine der riesigen Säulen, „werden die Gladiatoren statt die Bestien zu erstechen, ihnen Zuckerwerk reichen müssen! Und der Sieger im Wettkampf wird sich bei seinem Gegner wegen seiner Unverschämtheit entschuldigen.

Ein Anderer noch machte sich über den kaiserlichen Erlass lustig, der den Männern gebot, eine rechtmäßige Ehe einzugehen und ehrbare Familien zu gründen. „Die Götter selbst sind vor seinen Neuerungen nicht sicher. Der Jupiter des Kapitols mußte sich eine neue Vergoldung gesellen lassen!“

Alle lachten über den gelungenen Einfall.

„Es ist ein Glück,“ sagte Julius, „daß der Mitkaiser Verus nicht mit ihm übereinstimmt. Er wenigstens versteht zu leben — leider ist er fern von Rom!“

„Ja, die Tugendhaftigkeit fängt an, zu aufdringlich zu werden!“ sagte Caius — und so spotteten sie eine Weile fort, bis Titus Sempronius dem Gespräch eine andere Wendung gab.

„Ihr habt doch nicht vergessen, daß wir heute uns bei Olympia einfinden sollen? Die lob ich mir! Bei ihr kann man wenigstens ein paar Stunden sich sorglos vergnügen! Wollen wir nicht gleich hingehen?“

Julius Manlius, der bisher geschwiegen hatte, hielt sie zurück. „Wartet noch!“ sagte er wichtig. „Ich versprach Olympia, Marius Antonius mitzubringen. Ich muß auf ihn warten. Er pflegt alle Abend sich am Forum einzufinden.“

Die jungen Männer wurden ungeduldig. Titus Sempronius suchte sie zu fesseln, indem er ihnen erzählte, daß Olympia ihren Gästen eine besondere Überraschung vorbereitet hätte. — Lachend rieten die jungen Leute hinauf und her. Endlich erschien Marius Antonius, langsam vom Kapitol aus das Forum herabschreitend.

Die Gestalt des Marius hatte etwas ungewöhnliches an sich. Sicherheit und Stolz schienen die Hauptigenschaften dieses jungen Mannes zu sein. Sein Auftreten war von ungeschickter Überlegenheit, nicht minder seine Haltung, sein Gang, seine Bewegungen. Überlegen war seine Art zu sprechen.

Seine Gesellschaftsgenossen schienen sich in seiner Gegebenheit ihrer ganzen Mächtigkeit bewußt zu werden. Weder in der ersten Jugend, noch auffallend schön und viel weniger sorgfältig in seiner Kleidung, stellte Marius doch alle in Schatten. Selbstbewußt, ruhig, ungekünstelt beherrschte er alle die sich ihm näherten. Die jungen übermütigen Lebemänner, die gegen andere so verlegen

zu sein pflegten, wurden vor ihm ganz bescheiden und wohlgezogen.

Nicht nur, daß Marius Antonius einem, der vornehmsten Geschlechter Roms angehörte, daß er ungeheuer reich war, daß er die Bewunderung und Achtung seiner Mitbürger genoß — das hatten andere auch und wurden deshalb doch nicht von den Lästerungen der jungen Lebemänner verschont. — In Marius war es die Macht seiner moralischen Überlegenheit, die die Andern ihm unterwarf.

Wie alle seine Standesgenossen hatte Marius freilich auch Lebensgenüsse jeder Art durchgeföhrt. Sein angeborener Sinn für das Gute und Edle rettete ihn aber vor dem Versinken im Laster. Er hatte an Kriegszügen in fernen Ländern teilgenommen. Das gab seinem Wesen die männliche Weite. Sein ungewöhnlicher Verstand befähigte ihn, die Menschen mit klaren Blicken zu beurteilen. Mit diesem Ekel erfüllte es ihn, als er um sich die unwürdige Jagd nach Ehrenstellen in Staatswürden gewahrte. Auch hatte er nie, obwohl er schon das dreißigste Jahr überschritten, für sich etwas beansprucht. Die Senatoren würde fiel ihm ohnehin von rechtewegen zu.

Die Gleichgültigkeit, die ihn erfüllte, war eine Folge seines erfahrungsbreichen Lebens. Er schien, gleich seinen Standesgenossen, nur skeptischer Gesühle fähig zu sein. Nur wenige wußten, wie hochherzig er sein konnte.

Den Herankommenden begrüßte Julius beinahe untermüfig.

„Salve, Marius Antonius, lange wartete ich deiner! — Hast du dein Versprechen, heute zu Olympia zu gehen, vergessen?“

„Ah richtig!“ erwiderte Marius gleichgültig. „Ich hatte mich nicht mehr daran erinnert,“ und langsam fuhr er fort: „Ich bin dazu nicht aufgelegt! Olympias Wesen behagte mir niemals sehr!“

Julius, der für seine Freundin gleich mit einem jeden Streit angefangen hätte, beherrschte sich. Er biß sich nur in die Lippen und schluckte die Bemerkung des Marius über sie hinunter. In seinem Innern denselben in den tiefsten Schlund des Orkus wünschend, sagte er einschmeichelnd lächelnd: „Olympia schätzt dich so hoch! Dein Fernbleiben, nachdem du es versprochen, zu kommen würde sie sehr verlezen!“

Marius schien noch immer zu zögern. Julius ließ indes nicht nach, ihm zuzureden, und die andern hälften ihm dabei.

„Es wird dich nicht reuen, hingegangen zu sein! — Olympia will ihren Gästen heute eine junge Sklavin zeigen, die von nie gesehener Schönheit ist. Nur einen Augenblick konnte ich die Kleine von weitem erblicken. Obwohl sie noch in der ersten Blütenpracht ihres Frühlings steht, ist sie doch sinnig und ernst.“

(Fortf. folgt.)

Die Buchdruckerei des Carnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksgaben.

Traueranzeigen.

Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftslente: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vor kommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.